



Steht da, als habe es sie schon immer gegeben und als könne es gar nicht anders sein: die Tauschkiste auf St. Pauli Fotos: Miguel Ferraz

Geschenkt

TAUSCHKISTE Auf St. Pauli gibt es eine Bude, die die Gesetze der Einkaufswelt außer Kraft setzt. Hier wird nicht verkauft, sondern getauscht oder verschenkt. Und so stehen Gentrifizierte und Noch-Nicht-Gentrifizierte gemeinsam vor einer Box, die nahezu subversiv ist

VON FRIEDERIKE GRÄFF

Es ist eine Bretterbude am Paulinenplatz. Plötzlich, irgendwann im Herbst stand sie da. Vorne offen, mit einem grünen Stoffvorhang, der meist an der Seite hochgeschlagen ist. An den Seiten der Bude Aufkleber, daneben Tags in allen Farben. Sieht so Subversion aus? Vielleicht.

„Tauschkiste“ steht auf dem Brett über der Frontseite, „gesehen in Berlin“ und „bereitgestellt von „Hamburg-bist-du“. Und dann noch drei Hinweise, die Erinnerung und Ermahnung verbinden. Nummer 1: „Nur brauchbare Dinge reinstellen“. Nummer 2: „Jeder trägt Verantwortung – sie gehört euch allen“. Und Nummer 3: „Es muss nicht immer getauscht werden; was du brauchst, darfst du nehmen.“

Es ist schwierig, im Eingang der Tauschbox Notizen zu machen, weil alle paar Minuten jemand hineinsteigt. Es ist ein Ort, der die Menschen nicht zu beschämen scheint, auch diejenigen nicht, die etwas brauchen. Die Leute bleiben stehen und sagen ungefragt, dass sie die Box gut finden. Manchmal bleiben mehrere zugleich davor stehen. „Geile Sache“, sagt ein Mann im Kapuzenshirt mit Hund, er sagt es mehrmals und ein adretter Mann neben ihm sagt ebenfalls etwas Wohlwollendes und dann erklärt der Mann mit dem Hund, dass man hier sogar neuwertige Handys in Originalverpackung hinbringe, aber er brauche keine und deswegen habe er keines mitgenommen.

Es muss das sein, was die Leute an der Box froh macht, auch

überrascht: dass ein paar grundlegende Wahrheiten der Konsumgesellschaft hier außer Kraft gesetzt scheinen. Die Leute nehmen nicht alles mit, nur weil es umsonst ist. Sie nehmen nicht nur, sie bringen auch, obwohl hier niemand ist, der sie kontrollieren würde. Vielleicht denken sie darüber nach, was Brauchen eigentlich für sie bedeutet.

Neben den beiden begeisterten Männern steht noch ein dritter, schmaler, der ein bisschen desperat ist. Er erzählt ein bisschen unvermittelt, dass er lange in U-Haft war, weil er einen Taxifahrer überfallen haben soll, dabei habe er das gar nicht, der Taxifahrer habe das schließlich auch zugegeben. Dann betrachtet er den blauen Plastikfisch, der links auf einem Brett liegt und sagt, dass der seiner Mutter ge-

Die Leute nehmen nicht nur, sie bringen auch, obwohl hier niemand ist, der sie kontrollieren würde

fallen könne. Aber seine Mutter möge noble Sachen, deswegen müsste er ihn noch silbern ansprühen, und überhaupt habe er schon so viel mitgenommen, Bücher zum Beispiel, dass er jetzt erst einmal etwas bringen wolle. Im Keller seiner Mutter stehe so viel herum, dass müsse er einmal hierher schaffen.

Vor der Umsonstbox treffen sich Leute, die sich sonst in St. Pauli nicht treffen. Sie wohnen, noch vielleicht, in einer Nachbarschaft, aber was haben der despe-

rate Mann und die künstlerisch aussehende Frau mit Lederstiefeln, die hier etwas vorbeibringt, sonst schon miteinander zu schaffen?

Es kommt eine Frau, die ein einzelnes Brillenglas aus ihrer Tasche nimmt und damit in die Kiste lugt, „so viele Bücher“, sagt sie mit osteuropäischem Akzent, aber dann gefällt ihr doch keines. Es kommt eine Mutter mit ihrem Kind, „schau, deine Legosteine sind schon weg“, sagt sie und dann kommt ein massiges Ehepaar mit seinem Kind.

Der Vater fotografiert mit seinem Handy das Schild über dem Kiosk und dann betrachtet er die Spielzeugbeutel im Inneren. „Wenn du das auf dem Flohmarkt verkaufst, kriegst du 50 Euro“, sagt er zu seiner Frau. Er holt einen Plastikfeuerlöscher und ei-

nen Elefanten heraus und gibt sie seinem Sohn. „Überleg' mal“, sagt er zu seiner Frau, „für einen Ritter mit ein bisschen Ausstattung zahlst du doch 2,50 Euro“. Er kann es gar nicht fassen. „Gute Sache“, sagt die Frau. „Die anderen Sachen lassen wir für andere Kinder da“, sagt sie zu ihrem Sohn.

Dann gehen sie weiter und es bleiben nur die Tauben, die ahnungslos sind, wie es nur Tauben sein können, sie versammeln sich an einem Ort, der die Dinge in Frage stellt, auf eine heitere, beiläufige Art, an einem Ort, der die Leute zusammenbringt, und man könnte sagen, dass die Box auf dem Paulinenplatz eine philosophische und zugleich sehr praktische Schule für das Nachdenken über Konsum ist. Aber was wissen schon die Tauben.

In der Tauschkiste (Auswahl)

4.11.2011
2 Computerbildschirme
3 Wassergläser
Graue Brillenhülle aus Stoff
18 Prüfbogen Führerscheinprüfung
Selbsthilfegruppen im Gesundheitswesen Raum Hamburg
Harry Mulisch, Augenstern.
Christa Zeuch, Zeig's ihnen, Anna-Lena.
Hans-Peter Runge, Schubert
Gustav Brüggemann, Hans Lütt.
Enid Blyton, Die Hoppers stürmen den Erlenhof.
2 geblühte Plastik-Tischsets
2 Hemden, hellblau und beige

7.11.2011
Gardinenstange
Roter Wollschal
3 Pappteller Halloween
Enid Blyton, Die Hoppers stürmen den Erlenhof
Fünfmal „2. Ärztliche Prüfung“. Strafrecht. Besonderer Teil 2.
Douglas Coupland, Generation X.
Anselm Grün, Herzensruhe.
Rot-weiße Plastikledertasche
Roter kurzer Rock

22 Leerkassetten
87 selbst aufgenommene Kassetten, u. a.:
Radio St. Pauli, 24.10.1994
John Lee Hooker, Chill out
Predigt f. Zschunke, 15.2.1997
Tears for Fears
Reiterveranstaltung Verden

10.11.2011
Autodachgepäckträger
Scanner
Computerbildschirm
Spiegel mit aufgemalter Zielscheibe
2 schwarze Blusen
Paar graue Socken
Blauer Plastikfisch
Strohstern
Blauer Fahrradhelm
Walter Farley, Blitz, der schwarze Hengst.
Fischer, Abiturwissen Biologie.
Strafrecht. Besonderer Teil.
Mit Humor geht alles besser.
4 Fotokalender Segenswünsche 2012.
Elberfelder Bibel
Enid Blyton, Die Hoppers stürmen den Erlenhof.
George Bernard Shaw, Pygmalion.

on.
Selbsthilfegruppen im Gesundheitswesen Raum Hamburg.

15.11.2011
Rotes Damenunterkleid
Schwarzer Damen-Hosenanzug
Drucker
Scanner
Hocker mit rosa Fellbezug
Schnorchel
Plastikseehund mit Weihnachtsmütze
2 Tupperdosen und 9 -deckel
Walter Farley, Blitz, der schwarze Hengst.
Cervantes, Don Quijote.
Das UNICEF-Weihnachtsgeschichtenbuch
Phyllis Chesler, Mutter werden.
Elizabeth Gillert, Eat, Pray, Love.
Thomas Mann, Königliche Hoheit.
Strafrecht. Allgemeiner Teil.
2 Segenswünsche 2012.
Selbsthilfegruppen Gesundheitswesen Raum Hamburg.
Christopher Street Day 2006.
Enid Blyton, Die Hoppers stürmen den Erlenhof.
Javier Marias, Mein Herz so weiß.

20.11.2011
Wasserfarben-Malkasten
Gobang-Spiel
Disneyland-Halloween-Becher
7 weiße Teller
Blaue Kinderregenjacke
Set Das deutsche Alphabet
5 Tüten Plastikbauteile und -figuren
Plüschente, Stoffhund
Roter Plastikfächer
11 Plasticschnellhefter
Baby-T-Shirt und Baby-Jäckchen
Stück Schlauch
Zeitschrift Eltern 6/2007
Moderne Detektivinnen zeigen, wo es langgeht.
Hakan Nesser, Sein letzter Fall.
Phyllis Chesler, Mutter werden.
Walter Farley, Blitz, der schwarze Hengst.
Kleine Bettlektüre für heimat-treue Schlesier.
Selbsthilfegruppen Gesundheitswesen Raum Hamburg.
Enid Blyton, Die Hoppers erobern den Erlenhof.
Alan Siltoe, The Loneliness of the Long-distance Runner.
Peter Rühmkorf, Über das Volksvermögen.



taz.veranstaltung

Einladung zum taz Salon im Dezember 2011

Reiner Wein und Kochen aus Überzeugung

Weinkritiker Till Ehrlich stellt sieben taz Lese-Weine aus dem taz Shop vor – von kleinen Winzern, die nachhaltig und fair arbeiten. Dazu serviert Wam Kat ein winterliches vegetarisches Menü, garniert mit Anekdoten aus der Kombüse der Anti-AKW-Bewegung.

Beginn
19.30 Uhr

Donnerstag, 8. Dezember 2011
Kulturhaus 73, Schulterblatt 73
20357 Hamburg

Kostenbeitrag von 5 bis 10 Euro erbeten
Anmeldung bitte an marketing@taz-nord.de
oder am Telefon (040) 38 90 17-18